

Meister Eckhart, Predigt 50 (Beate Franz)

“Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe” (Joh. 15, 12)

Warum hab ich mir diese Predigt ausgesucht?

Sie zitiert das Kapitel des Johannes-Evangeliums, aus dem auch mein Konfirmationsspruch stammt, ( Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der wird viel Frucht bringen, denn ohne mich könnt ihr nichts tun”).

Als ich mir beim flüchtigen Durchlesen diese Predigt aussuchte, blieb ich an folgendem Satz hängen (Seite 387, Zeile 9): “Ich habe euch auserwählt, auf dass ihr gehet und Frucht bringet und dass die Frucht bei euch bleibe.”

Meine Hoffnung war, im Juli, als ich mich für dieses Stück entschied, etwas Genaueres über diese Frucht zu erfahren, die mir bisher ein Rätsel geblieben ist. Aber in dieser Hinsicht wurde ich enttäuscht: Nur sieben Zeilen widmet Eckhart dem Thema Frucht - ganz am Schluss der Predigt (S. 391, ab Zeile 17) Und da sagt er dann: “Vom dritten Wörtlein, (dem Thema Frucht) will ich nun gar nicht mehr sprechen . . . Diese Frucht aber kennt niemand als Gott allein. Und dass wir zu dieser Frucht kommen, dazu helfe uns die ewige Wahrheit, von der ich gesprochen habe. Amen.”

Damit hab ich das Pferd jetzt gleichsam vom Schwanz her aufgezümt - und stieß bei der Vorbereitung auf “die ewige Wahrheit“, den ersten Teil der Predigt Eckharts, die sich über die ersten drei Seiten erstreckt. Es handelt sich dabei um das Gebot der Liebe aus dem Johannes-Evangelium (Joh. 15, 12)

1. Dies ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe

So steht es bei uns im Buch und in der Elberfelder Übersetzung

Bei Luther heißt die gleiche Stelle anders:

“Dies ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet, wie ich euch liebe” - Gottes Liebe ist bei ihm gegenwärtig

Luther trifft damit wohl eher die Theologie Eckharts, der ja davon ausging, dass die Phänomene der Welt ohne Unterlass von Augenblick

zu Augenblick im Bewusstsein jeder Einzelseele geschaffen werden, also ganz in der Gegenwart. (Eckhart: "Gott gebiert ohne Unterlass seinen Sohn im Menschen").

Kurz zur Gliederung der Predigt:

Eckhart erläutert zunächst das Liebesgebot, es folgt, sozusagen als zweiter Hauptteil - ab Seite 390 - seine Gedanken zum zweiten Wörtlein "Ich habe euch meine Freunde geheißten, den alles, was ich je von meinem Vater gehört habe, das habe ich euch geoffenbart (Joh. 15, 15)", bevor er mit seinen kurzen Ausführungen zum Thema Frucht die Predigt schließt.

### 1.1. dass ihr (euch untereinander) liebet

"Die besten Meister sagen, die Liebe, mit der wir lieben, sei der Heilige Geist", sagt Eckhart (Seite 387, Zeile 16 ff.); den Heiligen Geist setzt er also gleich mit der Liebe und "mit allem, was uns zur Liebe bewegt."

Gleichzeitig sagt er, "Liebe ist nichts anderes als Gott"; Ziel der Liebe ist die Gutheit, und die Gutheit ist Gott.

Als Kurzformel:

Heiliger Geist = Liebe = Gott = Gutheit

Die Liebe, die Eckhart hier meint, soll sich aber auf nichts richten, nicht auf mich selbst, nicht auf einen Freund, sie soll ganz lauter und abgelöst sein von jeglichem Objekt oder Menschen.

Es gibt kein gutes Werk und keine Tugend, wenn sie nicht in dieser Liebe geschehen, predigt Eckhart.

FRAGE: Zunächst erklärt Eckhart nicht, wer mit "euch untereinander" gemeint ist, er lässt das Personalpronomen einfach weg (Bezieht sich der Bibeltext auf alle Christen, auf sämtliche Mitmenschen?)

Später dann, (Seite 389 unten, letzter Absatz, Zeile 24) kommt er auf das "Liebet einander" zurück und zitiert aus dem Johannesbrief "Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe ist, der ist in Gott und Gott ist in ihm". Denn wäre Gott zwar in mir, ich aber nicht in ihm - oder wäre ich in Gott, er aber nicht in mir, so wäre alles entzweit - "und wo zwei sind, da ist Mangelhaftigkeit", sagt er ein paar Zeilen weiter oben (S. 389, Zeile 15) Auch das Lieben können ist laut Eckhart ein Gottesgeschenk: "Hast du's

mir gegeben, so liebe ich dich, hast du's mir nicht gegeben, so liebe ich dich nicht" (Seite 389, Zeilen 35 und 36)

## 1.2. Dies ist mein Gebot

Gottes Gebot ist nach Eckhart "alles, was mir süß und nütze ist, und worin meine Glückseligkeit liegt" (S. 388, Zeile 1 ff.) Gott gebietet so Süßes, dass die ganze Welt nicht Gleiches bieten kann - und ein Mensch, der diese Süßigkeit auch nur *einmal* kostet, ein solcher Mensch kann sich nach Eckharts Ansicht mit seiner Liebe von der Gutheit und damit von Gott, nicht mehr abkehren.

## 1.3. dass ihr einander liebet

"Oh, wäre das nicht ein edles, ein seliges Leben, wenn ein jeder auf seines Nächsten Frieden hingerichtet wäre"? fragt Eckhart. Der Konjunktiv hier ein deutlicher Hinweis darauf, dass das reale Leben wohl auch zu Eckharts Zeiten etwas anders ablief, als er in seinem Wunschdenken (Seite 388, Zeile 13 ff.) zum Ausdruck bringt.

## 1.4. wie ich euch geliebt habe

Gott liebte uns, als wir noch gar nicht existierten, er hat uns sogar schon geliebt, als wir noch seine Feinde waren, sagt Eckart. Gott will unsere Freundschaft, er kann es nicht erwarten, bis wir ihn darum bitten. Deshalb kommt er uns entgegen; er will, dass wir seine Freunde sind, dass wir ihn um Vergebung bitten; er will, dass wir dieses auch wollen. Eckhart verweist hier auch auf das Gebot der Feindesliebe: "Es ist Gottes Wille, dass ihr die bittet, die euch Leid zufügen", zum Beispiel so: "Freund vergib, dass ich dich betrübt habe" (S. 389, Zeile 5)

Hier kommt er noch einmal zurück auf die Liebe, die nur dort sein kann, "wo Gleichheit und Einheit ist", sagt er. Deshalb könne es zwischen einem Herrn und einem Knecht keinen Frieden geben, weil da keine Gleichheit besteht.

Die Gleichheit gebe es auch nicht bei Mann und Frau, "in der Liebe aber sind sie gar gleich" - etwas verwirrend, diese Stelle, finde ich, vor allem, als er am Ende des Absatzes sagt: "So also können zwei nicht miteinander bestehen, denn eines davon muss sein Sein verlieren".

FRAGE: Textstelle S 389, Zeilen 11 bis 23, würde ich gerne zur

Diskussion stellen

2. Ich habe euch meine Freunde geheißt, denn ich habe euch alles offenbart, was ich von meinem Vater gehört habe ( Joh. 15,15)

(Seite 390 oben, Zeile 1 ff.) Eckart sagt, dass der Vater dem Sohn alles, was er zu geben hat, gegeben hat und nichts zurückbehält, “er spricht die Wurzel der Gottheit völlig in den Sohn hinein” (Zeile 17). Der Sohn und der Heilige Geist haben ihren Ursprung in der gleichen Wurzel, sagt Eckhart, nämlich im ewigen Wort des Vaters. Die platonischen Philosophen nennen es Logos, den “göttlichen Urgrund, aus dem alle Dinge hervorgehen“.

Für Eckart ist “des Vaters *Sprechen* ist sein Gebären, des Sohnes *Hören* ist sein Geboren-werden (S. 390, Zeile 35).

Gott gebiert seinen Sohn ohne Unterlass im Menschen und in dieser Geburt nennt er uns seine Freunde (Seite 390, Zeile 28), denen er alles offenbart hat und nichts verhüllt.

Und weil das so ist, sollen auch wir vor Gott nichts verhüllen, meint Eckhart. Wir sollen ihm alles offenbaren, was wir zu bieten haben. Je mehr du dich Gott hingibst, umso mehr hinwieder gibt sich Gott dir selbst. Eckhart umschreibt es mit einem Gedanken, der ihm beim Vaterunser kam: Wenn wir sprechen, “dein Reich komme, dein Wille geschehe”, bitten wir Gott beständig, dass er uns uns selber nehme, sagt er in dieser Predigt. Willigis Jäger nennt denselben Sachverhalt: Das Ich muss abnehmen und Gott muss zunehmen in uns.

Auch hier, in der Predigt 50, kommt Eckhart wieder auf sein eigentliches Anliegen: Die Gottesgeburt in der Seele des Menschen. Die wichtigste Voraussetzung dafür ist, dass der Mensch Gelassenheit gewinnt, dass er seine weltlichen und dinglichen Denkmuster loslässt und Überflüssiges abstreift. Erst der gelassene Mensch ist nach Eckharts Auffassung der Sohn Gottes. “Dieser Mensch muss sich selbst und die ganze Welt gelassen haben.”

Die zeitgenössischen Philosophieprofessoren Kurt Flasch und Ruedi Imbach, beides Eckhart-Experten, formulieren sein Anliegen für uns Heutige etwas verständlicher: “Eckhart fragt: Was nutzt es mir, wenn Gott früher einmal in Bethlehem Mensch geworden ist, wenn er nicht in mir geboren wird? Wird er in mir geboren, dann ist dies die wahre Erlösung. Die Gottesgeburt und die Erlösung, die Eckhart philosophisch beweisen will, findet in der Seele des jetzt lebenden Menschen statt.“

Zum Schluss noch ein Wort des Trostes vom Meister Eckhart selbst:  
“Dies dünkt manche Leute eine schwere Rede. Deshalb aber soll niemand  
verzweifeln.”